

Erfahrungsbericht
Université de Montréal
2008/2009

Herzlichen Glückwunsch! Wenn du diesen Bericht liest, hast du zumindest einen wichtigen Schritt hinter dir: Du hast Interesse an einem internationalen Austausch und zudem hast du dich noch für Montréal begeistern können. In jedem Falle kann ich all denjenigen, die diesen Austausch machen wollen, nur dazu raten.

Im Rahmen dieses Erfahrungsberichtes werde ich mich vor allem auf die Zeit nach der Zusage konzentrieren (in chronologischer Abfolge) – alle Informationen zu Bewerbungsmodalitäten können die Mitarbeiter im Akademischen Auslandsamt ohnehin besser beantworten.

In dieser Phase gilt: Planung ist alles. Vor allem hoffe ich, eine kleine Anleitung und Tipps geben zu können, welche administrativen Prozesse durchlaufen werden müssen, damit neue AustauschstipendiatInnen mit möglichst wenig Stress die Vorbereitung und die ersten Wochen in der „Ville de savoir“ überstehen können.

1. Zusage erhalten – was nun?

Du hast die schriftliche Zusage aus Montréal erhalten. Was folgt als nächstes: Flug buchen, Visum bestellen, in der Uni abmelden? Womöglich hast du schon all diese Gedanken gehabt, weißt vielleicht nicht wie du das abarbeiten sollst und wann am besten was zuerst gemacht werden sollte.

Meiner Meinung nach spielt es keine Rolle, wann du diese einzelnen Punkte angehst. Ob nun Flug oder Visum zuerst bestellt werden, ist eher zweitrangig. In jedem Falle ist eine Kreditkarte sehr hilfreich, um anfallende Kosten begleichen zu können – es geht aber auch ohne. Spätestens in Montréal solltest du aber eine Kreditkarte besitzen, weil zum Beispiel die Versicherungsbeiträge an der Uni nicht bar bezahlt werden können.

1.1. Visum

Für das Visum für Studierende werden gleich mehrere Dokumente benötigt. Eine gute Übersicht bietet die kanadische Botschaft an¹. Hier findest du auch die Anträge, die eingereicht werden müssen.

Zunächst solltest du dich um ein polizeiliches Führungszeugnis und einen gültigen Pass (maschinell lesbar) kümmern. Beides kann im Bürgeramt des jeweiligen Bezirks bestellt werden. Die Zustellungsdauer kann dabei stark differieren, also sollte nicht bis zum letzten Augenblick gewartet werden. Das polizeiliche Führungszeugnis muss erst beim Antrag für das Visum eingereicht werden, aber wenn ohnehin ein neuer Reisepass benötigt wird, kann man das Zeugnis gleich bestellen.

Außerdem muss das CAQ (Certificat d'acceptation au Québec) bestellt werden². Auf der Homepage der Immigrationsbehörde Québecs lassen sich alle Informationen finden. Nachdem eine online-Anfrage ausgefüllt wurde, müssen noch Dokumente per Brief eingereicht werden. Wenn du nicht viel Geld für Einschreiben ausgeben willst, solltest du dich frühzeitig darum kümmern. Der Postweg beträgt durchschnittlich fünf Tage. Hinzu kommt die Bearbeitungsdauer. Hier empfiehlt sich tatsächlich: Je früher, desto besser! Erst mit dem CAQ kannst du dich dann auch um ein Visum bemühen.

Auf der Homepage der Botschaft sind nun die nächsten Schritte genauestens beschrieben. Verwunderlich kann es sein, dass man Angaben über die finanzielle Situation einreichen

¹ <http://www.international.gc.ca/missions/germany-allemande/visas/study-etude-deu.asp>

² Infos und die Bestellmodalitäten zum CAQ finden sich unter: <http://www.immigration-quebec.gouv.qc.ca/fr/immigrer-installer/etudiants/index.html>

muss. Mir wurde das damit begründet, dass die Studierenden keinen Anspruch auf Sozialleistungen in Kanada erheben sollen – den sie aber ohnehin nicht haben. Letztlich ist die Botschaft nicht allzu streng, was diese finanziellen Auskünfte betrifft. Am besten ist es aber in einem Dokument alle möglichen Geldquellen anzugeben – Stipendien, Auslands-BAföG, Unterstützung der Eltern, eigene Ersparnisse etc. Insofern es dafür Nachweise gibt, sollten diese als Kopien angefügt werden (aber z.B. für die Unterstützung der Eltern sollte auch eine unterschriebene Erklärung reichen).

Auch für die Bearbeitung dieses Antrags sollte einige Zeit eingeplant werden. Ich hatte Glück und mir wurden alle Unterlagen ziemlich schnell zugeschickt, sodass ich alles in allem nur 8 Wochen vom Bestellen des CAQ bis zum Erhalt des Visums wartete – aber darauf kann man sich nicht verlassen.

1.2. Flug

Ich denke, dass nicht allzu viel zur Buchung von Flügen erklärt werden muss. Es empfiehlt sich eventuell eine/n erfahrene/n FreundIn zu Rate zu ziehen, wenn hier Probleme bestehen.

Die Preise der Fluglinien können sich stark unterscheiden – zwischen den Anbietern aber auch zwischen den einzelnen Buchungstagen. Ich habe die Preisentwicklung damals über mehrere Tage hinweg beobachtet. Generell sollten Flüge nicht am Wochenende gebucht werden. Da steigen die Preise stets an, während sie am Dienstag und Mittwoch wesentlich geringer waren. Bei Statravel (nähe U-Bahnhof Dahlem) werden auch Flüge für Studierende sehr günstig angeboten.

Meiner Meinung nach sollte man mit Air France bzw. British Airways fliegen. Diese liegen zwar preislich über Anbietern wie Air Transat, aber sie ermöglichen es mehr Gepäck mitzunehmen (bis zu 46 kg). Mir war dieser Aspekt im Endeffekt wichtiger, weil es wesentlich teurer ist, den kompletten Kleiderschrank in Montréal nachzukaufen.

Außerdem sollte man sich keinen Illusionen hingeben: Das Semester beginnt Anfang September und liegt damit mitten in der Sommerreisezeit. Die Flugunternehmen wissen diesen Aspekt zu nutzen und die Preise werden nicht zu tief sein, wohingegen im Januar und Februar sehr günstige Flüge zu finden sind.

1.3. Beurlaubung

Wenn die Unterlagen für die Rückmeldung an der FU Berlin eintreffen, könnt ihr euch für das Semester befreien lassen. Das lohnt sich in jedem Fall für das Wintersemester. Ich habe mich dagegen nicht im Sommersemester befreien lassen, weil ich das Semesterticket brauchte, als ich wieder in Berlin war. Letzteres ist aber von euren persönlichen Planungen abhängig. Die Rückzahlung für die Semesterticketgebühr kann mit den entsprechenden Unterlagen im Semesterticket-Büro des AStA beantragt werden³.

1.4. Bankkonto

Überweisungen ins nicht-europäische Ausland sind sehr teuer. Daher lohnt es sich ein Konto bei der Deutschen Bank zu eröffnen, weil diese eine Kooperation mit der Banque Scotia unterhält und das Abheben von Geld dann kostenlos ist. Außerdem befindet sich eine Filiale der Banque Scotia direkt in der Nähe der UdeM (chemin de la Côte de Neiges, Nähe Métro-Station Côte-de-Neiges) und mehrfach im Stadtzentrum. Des Weiteren vergibt die Deutsche Bank ohne Probleme Kreditkarten.

Darüber lohnt sich eine Deutsche Bank-Geldkarte für eventuelle Reisen in die USA, weil es wiederum eine Kooperation mit der Bank of America gibt, deren Filialen sich überall in den USA befinden.

³ <http://www.astafu.de/semixbuero>

1.5. Finanzierung und Nachweise des Studierendenstatus⁴

Solltest du dich bisher nicht um die Finanzierung deines Aufenthaltes bemüht haben, wirst du dich nun beeilen müssen. Auskünfte gibt es für BAföG-Empfänger in den jeweiligen Ämtern in Berlin. Bei der Vergabe von Auslands-BAföG sollte nicht vergessen werden, dass ein Amt nur jeweils ein Land betreut, d.h., Studierende, die nach Kanada gehen werden, müssen sich mit dem BAföG-Amt Ilmenau in Verbindung setzen, weil dieses zuständig ist.

Außerdem empfiehlt es sich, eine International Student Identity Card⁴ in Deutschland zu beantragen. Diese ermöglicht bei Reisen und der Anmietung von Autos in Kanada und den USA viele, zum Teil starke Vergünstigungen.

2. Nach der Ankunft – wie finde ich mich zurecht?

Nachdem die organisatorischen Vorbereitungen abgeschlossen sind, die Koffer gepackt wurden und der Flug überstanden ist, folgen die ersten aufregenden Tage in der neuen Umgebung. Doch auch in dieser Phase müssen unterschiedliche Verwaltungen besucht werden und letztlich muss eine Unterkunft her.

Je nach Ankunftszeitpunkt empfiehlt es sich, eine Wochen oder sogar Monatskarte zu beantragen. In den letzten beiden Wochen des August lohnen sich Wochenkarten. Wenn man vorher ankommt, sollte eine Monatskarte gekauft werden. Die Drei-Tages-Tickets sind letztlich sehr teuer und ehe die Carte OPUS (s.u.) für vergünstigte Monatskarten vorhanden ist, kann viel Zeit vergehen.

2.1. Wohnung

Jede/r handhabt die Suche nach einer Wohnung anders. Ich habe mich für die Variante entschieden, von Deutschland aus im Internet zu suchen, verschiedene Vermieter anzuschreiben und mit Hilfe von Skype meine neue Mitbewohnerin kennenzulernen. Hierfür bieten sich zwei Internetportale an: www.kijiji.ca und www.craigslist.ca! (Jedoch häufen sich in letzter Zeit unseriöse Angebote bei der craigslist, weswegen dortige Angebote auch immer vorsichtig betrachtet werden sollten.) Des Weiteren können Angebote für Zimmer am Schwarzen Brett der UdeM gefunden werden.

Sei nicht verwundert, dass es keine Mietverträge in Montréal gibt. Das sei dort unüblich, wurde mir von mehreren Personen bestätigt. Du solltest versuchen, Quittungen für die Mietzahlungen zu erhalten, die ggf. in Deutschland eingereicht werden müssen. Sollten deutsche Ämter oder Geldgeber zusätzlich auf einen Mietvertrag bestehen, sind Kanadier und Québécois nicht abgeneigt, diesen formell zu unterzeichnen. (Informiert euch vorher!)

Darüber hinaus ein kleiner Tipp, damit es keine „Schockerlebnisse“ gibt. Bei der Suche von Deutschland aus solltet ihr euch verschiedene Fotos des Zimmers zeigen lassen und ein mögliches Rücktrittsrecht erfragen, falls das Zimmer bzw. die Wohnung nicht dem entspricht, was angeboten wurde. Eine bekannte Austauschstudentin hatte dies nicht gemacht und war tief enttäuscht, als sie entdeckte, dass es in ihrem Zimmer kein Fenster gab. Das kann passieren, ist aber nicht die Regel. Auf den Fotos des Zimmers war eine Jalousie zu erkennen, welche jedoch nur eine „Attrappe“ war. Dass der Vermieter ihr die Miete des ersten Monats erstatte, war pures Glück und der Kulanz des Vermieters geschuldet.

2.2. Administrative Besonderheiten und Orientierungstage

In Montréal müssen verschiedene Stellen angelaufen werden, um alle wichtigen Nachweise, studienrelevanten Informationen und Ausweise zu erhalten.

⁴ <http://www.isic.de/>

Zunächst sollte eine Rückmeldung im Bureau des Étudiants Internationaux (BEI)⁵ erfolgen. Hier müssen das CAQ, das Visum, der Reisepass und eine neue Adresse eingereicht werden. Erst dann ist man formell in der Université de Montréal angekommen. Dieser Termin kann mit der allgemeinen Informationsveranstaltung des BEI verbunden werden, die ohnehin einen Besuch wert ist.

Nachdem die Daten im BEI verarbeitet wurden, kann die Carte Étudiante (CE) beantragt werden. Im Pavillon Pavillon J.-A.-De Sève finden hierzu jährlich Tumulte und ein zunächst unübersichtliches Chaos statt, also sollte hierfür entsprechend Zeit eingeplant werden. Falls du Fragen hast, sind die netten Beamten dort sehr auskunftsfreudig. Informiert euch vorher, welche Nachweise ihr mitbringen müsst und zu welchen Uhrzeiten ihr die CE beantragen könnt, damit dieser Prozess reibungslos ablaufen kann. Nachdem du nett in die Kamera gelächelt hast, hältst du deine CE in der Hand. Sie wird im nächsten Jahr als Kopierkarte und Bibliotheksausweis dienen sowie der Nachweis für den Studierendenstatus in Montréal sein.

Mit der CE könnt ihr nun auch die Carte OPUS beantragen. In Montréal gibt es kein Semesterticket wie in Berlin, jedoch erhalten die Studierenden eine Vergünstigung für die Monatskarte der STM (société de transport de Montréal)⁶. Dazu reicht es nicht einfach die CE monatlich vorzulegen. Die Carte OPUS ist eine Art Check-Karte, auf die am Beginn eines Monats jeweils „Guthaben“ aufgeladen werden muss.

In der UdeM werden Sonderveranstaltungen für Studierende angepriesen, wo die Carte OPUS mit einer Vergünstigung bestellt werden kann. Die Carte wird dann per Post zugeschickt. Ich rate jedoch davon ab, denn die Zustellung kann sich mehrere Wochen hinziehen. Ich selbst habe diese Erfahrung gemacht, jeweils Wochenkarten gekauft und habe erst Ende September die Carte OPUS erhalten und habe unnötig Geld ausgegeben. Ihr solltet eher zur Métro Station McGill oder Berri-UQAM fahren und in der dort zentral organisierten Ausgabe der Carte OPUS nachfragen. Dann erhaltet ihr diese sofort und könnt von Beginn in Montréal vergünstigt fahren.

2.3. Kurswahl und Einschreiben

Die Einschreibung wird zentral im service d'accueil et de gestion des études (SAGE)⁷ im Pavillon Lionel-Groulx organisiert. Dort können entsprechende Formulare abgeholt werden, wenn diese nicht schon bei den Info-Veranstaltungen verteilt wurden. Der Einschreibe-Prozess in Montréal ist eine aufwändige Prozedur.

Zunächst einmal müssen die Kurse mit entsprechenden Kürzeln herausgesucht werden. Bachelor-Studierende müssen vier Kurse aus dem Kanon des premier cycle wählen, Master-Studierende zwei Kurse aus dem Kanon des deuxième cycle (es kann sein, dass dein Institut an der FU andere Belegungen verlangt!). Auf den Seiten der jeweiligen Départements finden sich die Kursbezeichnungen und auch früh genug die Semesterpläne. So kann bereits frühzeitig die inhaltliche Ausrichtung eines Seminars abgeschätzt werden.

Mit dem ausgefüllten Anmeldezettel müssen nun die jeweiligen Beauftragten in den Instituten aufgesucht werden. Hierfür kann ein Termin vereinbart oder die Sprechstunden eingehalten werden. Meist sind diese Menschen aber in ihren Büros anzufinden und wenn man höflich ist, werden die Anmeldungen schnell bearbeitet.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass diese Beauftragten sehr an der Wahl interessiert sind. Auf einzelne Bedürfnisse wird mit Rücksicht eingegangen. Zum Beispiel bestand für mich die Problematik, dass ich im 5. Semester Hauptstudiumskurse in Berlin belegen müsste, aber in Montréal formell im Bachelor eingeschrieben war. Nachdem ich erklärt hatte, dass ich die Kurse dann eventuell nicht angerechnet bekommen würde, wurde seitens der Beauftragten

⁵ <http://www.bei.umontreal.ca/bei/index.htm>

⁶ <http://stm.info/>

⁷ <http://www.sage.umontreal.ca/>

flexibel darauf reagiert und ich konnte auch Kurse aus dem deuxième cycle belegen – musste aber die Mindestanzahl von vier Kursen als Bachelor weiterhin einhalten. Wenn nun die Unterschriften eingeholt wurden, können die Kurse im SAGE eingetragen werden lassen.

Die jeweiligen Fristen für die Ummeldung und Abmeldung sind zu beachten, weil sie sich unterscheiden. Kursummeldung und Neu-Anmeldungen können bis zu drei Wochen nach Semesterbeginn erfolgen, letztgültige Abmeldungen zu einem späteren Zeitpunkt. Dabei sollte jedoch beachtet werden, dass die Mindestanzahl an Kursen nicht unterschritten werden darf. Außerdem sollte sich mit der Arbeitsbelastung zu Beginn des Semesters auseinandergesetzt werden, denn auch diese unterscheidet sich von deutschen Verhältnissen. Das muss letztlich jede/r für sich entscheiden.

2.4. Versicherung

Einige Wochen nach Anmeldung werden die Rechnungen für das jeweilige Semester verschickt. Studierende des Direktaustauschs müssen die Kosten für die Seminare nicht tragen, aber einen Versicherungsbeitrag bezahlen. Dies erfolgt wiederum im Pavillon Pavillon J.-A.-De Sève. Eine Kreditkarte ist notwendig, denn der Betrag kann nicht bar beglichen werden.

Nachdem nun auch diese letzte Hürde genommen ist, können die schönen Seiten des Lebens in Montréal in Angriff genommen werden.

3. Leben und Studieren

Ziel eines Auslandsaufenthaltes ist es meiner Meinung nach, das Leben und das Studium so miteinander zu verbinden, dass insgesamt einen Gewinn darstellt. Wie beide Teile miteinander verbunden werden, muss ein/e jede/r für sich selbst herausfinden.

3.1. Studieren

Das Studium sollte nicht unterschätzt werden. Der Arbeitsaufwand unterscheidet sich zu Deutschland, aber auch von Kurs zu Kurs. Meiner Erfahrung nach sind die Kurse des deuxième cycle interessanter, aber auch viel aufwändiger (vor allem was den Leseaufwand in den Sozialwissenschaften betrifft).

An der UdeM werden alle wichtigen Daten im „mon portail UdeM“ zusammengefasst, welcher sehr einfach auf der Webseite der Uni gefunden werden kann. Mit dieser Seite kannst du dich auseinandersetzen, sobald die Carte Étudiante und der ausgehändigt wurden, da dadurch der Zugangscode (UNIP) und das Passwort übermittelt werden.

Auch werden von den studentischen Initiativen jährlich „agendas“ erstellt und gedruckt. Diese können kostenlos in den kiosques abgeholt werden. Ein agenda dient nicht nur als Kalender, dort sind auch alle wichtigen Termine verzeichnet (An-/Abmeldezeiten, Feiertage etc.).

3.1.1. Kurse und Flexibilität der Dozierenden

Das Angebot an Seminaren und Vorlesungen ist sehr breit gefächert. Ich habe erstmals die Erfahrung mit seminaristischen Vorlesungen in Montréal gemacht, also einer Mischung aus Seminar und Vorlesung, welche in Deutschland sehr viel strikter getrennt werden. Die Lehrmethoden differieren sehr stark und sind vom jeweiligen Dozenten abhängig.

Die Kurse werden oft mit Hilfe des so genannten WebCT, vergleichbar mit dem Blackboard an der FU, unterstützt. Hier können Literatur und andere Hinweise gefunden werden. Jedoch greift nicht jede/r Dozierende auf dieses Portal zurück. Um Zugang zu den Seiten des WebCT zu erhalten, kann entweder ein Link im MonPortail genutzt werden oder man greift extern auf das Portal zu. Dafür werden jedoch der UNIP oder der Zugriffscode aus der Bibliothek und ein zugehöriges Passwort benötigt, wobei letzterer in der Bibliothek eigenständig eingerichtet werden kann (einfach versuchen einen PC zu benutzen!). In den Info-Veranstaltungen, den

Bibliotheksführungen oder durch Eigeninitiative können diese Anmeldungen schnell bearbeitet werden.

Da die Institute an der FU mitunter sehr strikte Vorgaben bezüglich der Anrechnung haben können, ist eine vorherige schriftliche Information sehr zu empfehlen. Diese kann gegebenenfalls mit den Dozierenden in Montréal abgestimmt werden, sodass für die Studierenden wenige Nachteile entstehen.

Beispielweise können Hausarbeiten in größerem Umfang geschrieben werden als erwartet. Es ist möglich, Gruppenarbeiten zu schreiben, die Arbeit in Englisch zu verfassen oder weitere bilaterale Absprachen zu treffen. Dabei ist es immer hilfreich, wenn die Argumente vorher gut durchdacht und dann den Dozierenden vorgetragen werden. Wenn diese nicht sofort auf Alternativen eingehen, kann mit höflichem Nachdruck einiges erreicht werden. Letztlich sollte aber nicht vergessen werden, dass an der UdeM auch ein bestimmtes System der Lehre aufgebaut wurde, welches nicht immer für ausländische Studierende aufgeweicht werden kann.

Letztlich sollte auch der Arbeitsaufwand nicht unterschätzt werden. Die meisten Arbeiten und Klausuren müssen vor Ende des Trimesters abgegeben bzw. geschrieben werden und die Semesterferien (ohne sehr kurz zum Jahreswechsel), können nicht für die Bearbeitung genutzt werden. Daher ist die Endphase des Semesters sehr stressig, weil auch die Bibliotheken überfüllt wirken.

3.1.2. Bibliotheken

An der UdeM gibt es verschiedenen Fachbereichsbibliotheken wie auch in Berlin, auch wenn diese mitunter zusammen gelegt werden. Über die Webseiten der Départements können die zugehörigen Bibliotheken sehr schnell auffindig gemacht werden. Diese bieten jedes Semester mehrfach Führungen an, die sicherlich nützlich sind.

Die meisten Bibliotheken sind Präsenzbibliotheken. In den unteren Etagen finden sich Computer und die Ausleihsysteme, sodass die Bücher in den jeweiligen Regalen abgeholt und ausgeliehen werden können. Der PC-Pool bietet darüber hinaus den Zugang zum Internet. Hier bietet sich die Möglichkeit online zu recherchieren. Die UdeM besitzt einen umfangreichen Zugang zu Zeitschriftendatenbanken und eine sehr einfach zu bedienende, selbst erklärende Plattform („Maestro“). Zusätzlich kann durch eine Proxy-Einstellung am Laptop oder heimischen PC auch extern auf Maestro und den Bibliotheksbestand zugegriffen werden. Die Webseiten der Bibliotheken bieten anschauliche Erklärungen, um die entsprechenden Einstellungen durchführen zu können.

Da insbesondere zum Semesterende hin Bücher vergriffen sein können, sollten notfalls die Bibliotheken der anderen Universitäten in Betracht gezogen werden (McGill University, Université de Québec à Montréal (UQAM) oder Concordia University). Um Zugang zu diesen Bibliotheken zu erhalten, kann in den Bibliotheken der UdeM nachgefragt werden. Du erhältst dort einen allgemeinen Ausweis, kannst diesen in den anderen Uni-Bibliotheken vorlegen und erhältst einen Besucherausweis. Damit können auch dort Bücher ausgeliehen werden. Dies funktioniert im Allgemeinen sehr schnell und einfach. Der Zugang zu den anderen Bibliotheken ist auch ohne Besucherausweis möglich und Bücher können am Arbeitsplatz benutzt, aber nicht ausgeliehen werden.

Die Stadtbibliothek Montréal empfiehlt sich nur bedingt. Es sollte vorher geklärt werden, ob die benötigte Literatur dort zu finden ist, ehe ein Ausleihausweis beantragt wird. Da ich diese Möglichkeit nicht wahrgenommen habe, kann ich zu den Modalitäten und Kosten keine weiteren Auskünfte geben.

3.1.3. Studentisches Leben, Initiativen und Ereignisse

An der UdeM finden in jedem Semester unterschiedliche Veranstaltungen statt, die von studentischen Vertretern, dem BEI oder aber auch von den einzelnen Départements

organisiert werden. Das BEI organisiert nicht nur die Kennenlernetreffen, sondern auch Ausflüge und Partys. In den wärmeren Monaten bietet die studentische Vertretung dauerhaft eine Art Barbecue an (vor der Bibliothèque des Arts et des Sciences). Dies ist eine kostengünstige Alternative zur Mensa. Insbesondere die Veranstaltungen der Départements fand ich interessant. Mehrmals in der Woche werden in der Mittagspause hochrangige Vertreter aus der Politik, der Wirtschaft oder der Wissenschaft an die UdeM eingeladen und stellen sich Fragen und Anmerkungen der Dozierenden wie auch der Studierenden. Die Themen sind abwechslungsreich und in den 90 Minuten können viele neue Perspektiven und Erfahrungen gesammelt werden.

Außerdem gibt es verschiedene Clubs, an denen sich auch die ausländischen Studierenden beteiligen können. Es gibt wie in Berlin Gruppen, die sich mit verschiedensten Themen auseinandersetzen. Die Arbeit ist meiner Einschätzung nach weniger politisiert, sondern versucht pragmatisch eigene Ideen einzubringen.

Darüber hinaus habe ich die Büchertauschstelle (kiosque des livres usagés⁸) zu schätzen gelernt. Ebenfalls von Studierenden organisiert, kann die benötigte Grundlagenliteratur dort meist in einem sehr guten Zustand, aber deutlich günstiger erstanden werden.

Auch das Sportangebot ist vielseitig und preislich vergleichbar mit der Berliner Vielfalt. Die Schwimmhalle kann ohne Gebühr genutzt werden – wenn sie denn nicht gerade renoviert wird. Zusätzlich gibt es ein Fitnessstudio. All diese Möglichkeiten sind vor allem im Winter attraktiv, wenn die Aktivitäten an der frischen Luft doch merklich nachlassen.

3.2. Leben

Im Folgenden werde ich auf die Aspekte eingehen, die mir auch noch ein halbes Jahr nach meiner Rückkehr nach Deutschland in Erinnerung geblieben sind. Letztlich gilt aber auch hier: Rausgehen und entdecken! Als größte frankophone Stadt außerhalb Europas bietet Montréal eine große Palette an Kultur, Architektur und anderen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Oftmals werden auch Rabatte für Studierende angeboten.

(Dennoch scheue ich ein wenig davor, bestimmte Orte und Gegebenheiten zu benennen, da diese natürlich immer nur aus subjektiver Sicht eine Relevanz besitzen.)

Wie auch in Berlin lohnt es sich, den eigenen Kiez oder Bezirk einmal zu verlassen und die Stadt als Ganzes zu betrachten. Dabei sollte bedacht werden, dass mit zunehmender Dauer des Aufenthaltes meist weniger Lust besteht, eine so genannte Sightseeing-Tour zu machen – schließlich ergeben sich mit einem neuen Freundeskreis und den Mitbewohnern viele andere Möglichkeiten und neue Reiseziele. Im Winter wird es darüber hinaus sehr kalt.

3.2.1. Die Stadt Montréal und die Umgebung

Insgesamt ist in Montréal ein durchaus europäisches Flair zu erkennen, das sich deutlich von „typisch“ nordamerikanischen Verhältnissen abhebt. Es gibt viele kleine Straßencafés, die (noch) nicht von den großen Ketten (à la Starbucks und Second Cup) geschluckt wurden, kleine Restaurants und Bars – die microbrasseries brauen darüber hinaus ein sehr gutes Bier! Dennoch ist es eben nicht Europa, sondern von anderen Einflüssen geprägt, sodass ein spannendes Mischverhältnis besteht, das der Stadt einen ganz eigenen Stempel versetzt. Ich erinnere mich dabei besonders gern an die Nachmittage im Café Art Java und die Sodas italiennes zurück.

Ich habe im eher östlichen Teil der Stadt gewohnt. Ganz in meiner Nähe gab es den Jardin Botanique, der im Laufe des Jahres verschiedene Aktionstage und –wochen veranstaltet. Dabei bleiben mir das Fest rund um den chinesischen Pavillon (Lampionfest) und das Schmetterlingsfest im Frühjahr sehr positiv in Erinnerung. Außerdem befindet sich das

⁸ <http://www.faecum.qc.ca/node/71>

Olympiastadion mit Schwimmhalle in der Nähe und es gibt dort kleine Cafés und günstige Restaurants, die eine interessante Alternative zu den Gegebenheiten im Stadtzentrum bieten. Im Stadtzentrum gibt es allerlei zu entdecken: verschieden Museen, die Verwaltungsgebäude und das Rathaus, aber auch den Hafen und die Altstadt. Eine atemberaubende Aussicht auf die Stadt hat man auf dem Mont Royal, wobei die schönsten Eindrücke sicherlich in der Zeit der Dämmerung eingefangen werden können. Man kann den Berg hinauf laufen, aber es fährt auch ein Bus. Die Innenstadt habe ich meist nur besucht, wenn ich größere Besorgungen machen musste. Ansonsten verbrachte ich meine Freizeit eher auf den großen Straßen der anderen Bezirke.

Auf der Avenue Mont-Royal oder der Saint Viateur (> Mile End) bietet sich ein buntes Spektrum an Cafés, Restaurants und kleineren Geschäften. Dies wird in letzter Zeit wohl weiter in die westlichen Gebiete verdrängt (Stichwort Gentrifizierung), bietet bisher aber noch eine angenehme Atmosphäre. Ganz in der Nähe ist die „La Banquise“ (> Rue Rachel Est, an der Ecke Parc Lafontaine), wo die beste Poutine der Stadt und viele verschiedene Abwandlungen der Québécois-Spezialität hergestellt werden, und das „La faim du monde“ (> St. Denis) zu finden

In der Nähe der Uni gibt es zwar weniger Möglichkeiten der Nachmittagsgestaltung, für viele liegt sie zudem weit entfernt von der Wohnung, aber in den Nebenstraßen lassen sich ebenso nette Cafés und gute Crêperies finden. Hier sollte man einfach auf Entdeckungstour gehen! Auf dem chemin de la Côte de Neige befinden sich auch ein sehr gutes libanesisches Restaurant (mit Rabatt für Studierende) und ein russisches Restaurant.

In Montréal habe ich darüber hinaus die großen Parks genossen. Im Parc Lafontaine können im Winter Schlittschuh ausgeliehen werden und man kann einige Runden auf dem See drehen oder Eishockey spielen oder den Québécois dabei zuschauen. Auf der Île-St-Hélène befindet sich der Biodôme, ein interessantes Überbleibsel der Weltausstellung von 1967. Im Sommer findet dort sonntäglich das piknique électronique statt. Dies ist für Liebhaber der elektronischen Tanzmusik das absolute Highlight, aber auch ohne Vorliebe für diese Art der Musik ist dies ein Ereignis, welches sich anzuschauen lohnt. Im Winter wird im Hafen „la fête des Neiges“ organisiert: Die Mischung aus minus 25°C Kälte, hunderten Menschen, lauter Musik, viel Eis und einem Caribou (sehr starker Alkohol!) wird man in Europa nur schwerlich finden können.

Zudem denke ich gern an die Gemüselieferungen in meine WG zurück. Die Lebensmittel in Montréal sind durchschnittlich teurer als in Deutschland, insbesondere die hohen Preise für Käse und das genetisch veränderte Gemüse und Obst haben mich abgeschreckt. Meine Mitbewohnerin schlug dann vor, letztere Produkte aus biologischem Anbau in unsere Wohnung liefern zu lassen (> Unternehmen „Jardin des Anges“⁹). Das hat gleich mehrere Vorteile: Jede Woche werden verschiedene Sorten frischen Obsts und Gemüses ins Haus geliefert, sodass in der Küche neue Herausforderungen und die Suche nach Rezepten erledigt werden müssen; besonders im Winter müssen schwere Taschen nicht getragen werden und man ernährt sich viel gesünder. Auf der anderen Seite sind der hohe Preis und die geringen Wahlmöglichkeiten zu bemängeln: man kann lediglich Pakete kaufen, aber nicht bestimmen, welche Produkte enthalten sein sollen.

Während im Sommer einige Fahrradfahrer zu sehen sind, sorgt die Winterkälte dafür, dass sich die Fortbewegung auf Busse und Bahnen beschränkt. Trotz der nur vier U-Bahn-Linien besitzt Montréal ein sehr gut ausgebautes Nahverkehrssystem. Die Busse bedienen vor allem die großen Straßen der Stadt, die sich oftmals kreuzen, sodass meist nur einmal umgestiegen werden muss, um das jeweilige Ziel zu erreichen. In den schneereichen Monaten, wenn die Straßenverhältnisse entsprechend schlechter sein werden, kann es durchaus zu Verspätungen

⁹ <http://www.jardindesanges.com/>

kommen. Ich konnte mich nie recht an diese Situation gewöhnen, habe mich aber irgendwann damit abgefunden – zumal kein Busfahrer daran die Schuld trägt.

Auch die Umgebung der Stadt, vor allem Mont Tremblant, lohnt sich anzuschauen. Im Busbahnhof können Busse in die umliegenden Gebiete und Städte gebucht werden, aber auch ein Auto kann angemietet werden. Insbesondere im Herbst, wenn der Indian Summer die Blätter an den Bäumen in vielen verschiedenen Farben erstrahlen lässt, sind Wanderungen sehr empfehlenswert. Im Winter können die vergleichsweise kleinen Hänge auch zur Ski-Abfahrt oder die Loipen für den Langlauf genutzt werden. Darüber hinaus ist es eine spannende Erfahrung, eine Hütte in den Bergen zu mieten, die als Anlaufpunkt für einen mehrtägigen Ausflug dient. Mit mehr Zeit können Boots- und Kanufahrten auf kleineren Seen, Reittouren, aber auch ein eigenes Barbecue und ein Abend vor dem Kamin genossen werden.

3.2.2. Winter und Sommer

Bevor die Reise nach Montréal angetreten wird, ist das zentrale Problem der Winter. Wie kann ich diesen überstehen? Welche Kleidung benötige ich? Welche Schuhe? Lange Unterhosen?

Ja, es ist kalt. Aber es lässt sich aushalten. Letztlich habe ich es sogar genossen, dass es einmal ein schneereicher Winter mit Schlittenfahren, Eislaufen und Snowboarden für mich war. Dass dies aber auch Temperaturen bis zu minus 40°C bedeutet, muss wohl in Kauf genommen werden (der Wind ist noch nicht eingerechnet!). Die Québécois führen eine Art Hassliebe zum Winter, den sie einerseits verehren und dessen erste Schneeflocken sie genießen, aber welchen sie in den schlimmsten Zeiten und bei Schneestürmen verfluchen („la merde blanche“). Des Weiteren sind die ständigen déneigements, Schneeräumungen, eine interessante Erfahrung.

Es gibt verschiedenste Strategien den Winter zu überstehen. Ich habe es mit einem gutem Mantel, einer Mütze und einem Schal geschafft. An manchen Tagen brauchte ich auch Handschuhe, aber eben nicht immer. Lange Unterhosen, Strumpfhosen, Masken oder ähnliches muss man mögen. Außerdem sind die Gebäude in der Innenstadt und der UdeM unterirdisch verbunden, sodass der Kälte aus dem Weg gegangen werden kann. Ich würde jedoch davon abraten, denn das Tageslicht, frische Luft und die Kälte belebenden Körper.

Viel interessanter sind jedoch die kurzen Phasen des Frühlings und Herbstes. Während diese beiden Jahreszeiten in Europa zwei bis drei Monate umfassen, können sie in Montréal nur schwerlich ausgemacht werden. Der Übergang zwischen dem Sommer mit extremer Wärme und dem Winters mit extremer Kälte ist hoch spannend. Außerdem ist der Niederschlag in Montréal hoch, was bedeuten kann, dass es im Sommer manches Mal ganze zwei Wochen hindurch regnet.

Im Sommer ist die Stadt sehr belebt. Mit den ersten Sonnenstrahlen bewegt sich die Bevölkerung auf den Straßen, in den Parks oder sitzt in den kleinen Cafés. Die Stadt blüht erst dann so richtig auf.

3.2.3. Reisen

Montréal ist für die Reisen in das übrige Québec, Kanada und in die USA sehr gut geeignet. Mit Bussen, Flugzeugen und angemieteten Autos können New York, Washington und Miami, Toronto, Ottawa und Chicago, la ville de Québec, aber auch Vancouver und San Francisco bis hin zu Hawaii besucht werden. Das ist natürlich vom jeweiligen Geldbeutel abhängig. Jede Stadt hat ihre Besonderheiten und schönen Seiten, die aber in den bekannten Reiseführern nachgeschlagen werden können.

Die Flugpreise variieren sehr stark in den Jahreszeiten. Einen günstigen Flug wird man jedoch immer finden. Die Reise mit den Greyhound-Bussen ist besonders um die Feiertage herum sehr stressig. In diesen Zeiten ist es ratsam mindestens zwei Stunden vor Abfahrt am

Busbahnhof zu sein, um mit großer Wahrscheinlichkeit den gewünschten Abfahrtstermin einhalten zu können. Ansonsten kann die Übernachtung auf dem Bahnhof drohen – schließlich will man sich morgens nicht wieder hinten in die Warteschlange einreihen.

Das Mieten von Autos ist wiederum eine Erfahrung für sich. Ich habe positive wie negative Erfahrungen mit unterschiedlichen Anbietern gemacht. Seitdem achte ich auf Sonderangebote in den jeweiligen Ländern und auch in Deutschland. Letztlich lohnt es sich mitunter, in Deutschland anzurufen und dort zu buchen, weil die Tarife viel günstiger sind. Es gibt Rabatte für ausländische Studierende, weswegen die angesprochene International Student Identity Card hilfreich sein kann.

Als Reisezeiten bieten sich die Ferienwoche in der Mitte des Trimesters (wenn keine anderweitigen Verpflichtungen bestehen) und die Semesterferien an. Je nach Aufenthaltsdauer kann auch im Anschluss des Studienjahres die Zeit für das Reisen genutzt werden. Die nahe liegenden Städte (Québec, Ottawa, Toronto) können gut auch an den Wochenenden besucht werden. Besonders reisewillige Studierende lassen auch einmal eine Woche lang die Seminare ausfallen und nutzen die freie Zeit, um die entfernteren oder größeren Städte zu besichtigen.

Wie und wo man unterkommt, ist letztlich von der persönlichen Einstellung abhängig. Um Geld zu sparen, bieten sich die Portale von Couchsurfing und HospitalityClub an. Ich habe dabei nicht nur positive Erfahrungen gemacht, würde aber weiterhin diese Möglichkeiten nutzen wollen. Manche KommilitonInnen haben auch Freunde in den kanadischen Städten. Durch meine Reisen wurde mir sehr deutlich vor Augen geführt, dass Montréal sehr positive Seiten im Vergleich zu anderen nordamerikanischen Städten besitzt und wie sehr ich diese Seiten zu schätzen gelernt habe.

4. Fazit

Insgesamt nahm ich aus meiner Zeit in Montréal sehr viele positive Erlebnisse und Gedanken wieder mit nach Deutschland. Ich habe die Monate dort sehr genossen, viele interessante und sehr offene Menschen kennengelernt, auch wenn die Québécois zunächst etwas verschlossen wirken können.

Das Studium an der UdeM empfand ich als sehr bereichernd. Die Intensität und die Qualität insbesondere der Kurse des deuxième cycle eröffneten mir inhaltlich und vor allem methodisch ganz neue Perspektiven, die sich nun im weiteren Verlauf meines Studiums an der einen oder anderen Stelle wiederfinden lassen werden. Der Arbeitsaufwand wurde von mir zunächst als große Hürde und Belastung wahrgenommen, jedoch habe ich mich schnell an die Anforderungen gewöhnt. Das Zeitmanagement wird trainiert und dies hat wiederum positive Auswirkungen auf mein weiteres Studium.

Auch das Leben in Montréal empfinde ich heute noch als sehr bereichernd und einige Wehmutstropfen werden wohl immer bleiben. Die herzliche und offene Art meiner Freunde und Bekannten, die mitunter sehr intensiven Momente eines solchen Austauschs werden mir sehr lang in Erinnerung bleiben. Das Québécois-Französisch habe ich bisher bewusst nicht thematisiert, weil es in meiner Wahrnehmung kein besseres oder schlechteres Französisch darstellt, sondern nur eine Form bzw. eine Art Dialekt des Französischen ist – wie es auch Dialekte der deutschen Sprache in Hamburg und Potsdam gibt. Die persönlichen Sprachkenntnisse werden je nach Wissensstand um einen enormen Wortschatz erweitert, zusätzlich gibt es aber immer die Möglichkeit auf das Englisch zurückgreifen oder dieses parallel weiterentwickeln zu können. Diese Möglichkeit gibt es nur an sehr wenigen Orten der Welt.

Darüber hinaus wird mir Montréal durch seine Vielfältigkeit in jeglicher Hinsicht in Erinnerung bleiben: Sprache, Menschen, Kulturelle Hintergründe, Architektur, aber auch Reichtum und Armut, Geschäfte, Cafés und die Parks. Ich werde diesen einen Winter

sicherlich nicht vergessen. Meine Poutine-Vorräte neigen sich langsam dem Ende und es gibt keine gute Alternative in Deutschland.
Letztlich wünsche ich allen neuen StipendiatInnen des Direktaustauschs eine ebenso intensive wie lehrreiche Zeit, schöne Erlebnisse und eindrucksvolle Momente wie ich sie erleben durfte.